



Kardinal Rodriguez mag Militärhubschrauber  
(Foto Adveniat)

## **Kardinal Rodriguez Maradiaga: Globale Solidarität mit Putschisten**

Am 3. Dezember ist der als Papstkandidat und Entschuldungs-Campainer bekannte Kardinal Rodriguez aus Honduras in der katholischen Akademie in Hamburg zu Gast, um über die Globalisierung der Solidarität zu referieren.

Das Recht, sich über globale Solidarität auszulassen, hat der Kardinal allerdings verwirkt, wenn man sich dessen Rolle in dem Putsch vom 28. Juni letzten Jahres und in der daraus resultierenden ungelösten Staatskrise in Honduras anschaut.

In seiner Erklärung vom 4. Juli letzten Jahres warnte der Kardinal den mit Militärgewalt abgesetzten Präsidenten Zelaya vor einer der internationalen Gemeinschaft geforderten und unterstützten Rückkehr nach Honduras, andernfalls würde es ein Blutbad geben.

Zum Blutbad kam es tatsächlich, als einen später Tag Militäreinheiten auf eine große Demonstration von Zelaya-Anhängern schossen, dabei Isis Obed Murilla ermordeten und weitere Demonstranten verletzten, und auch die Landung von Zelayas Flugzeug auf dem Flughafen der Hauptstadt Tegucigalpa verhinderten.

Als Zelaya im Juli erneut auf dem Landweg über Nicaragua nach Honduras zurück zu kommen versuchte, gab es erneute Schüsse seitens der Sicherheitskräfte auf dessen Anhänger, die zahlreich versuchten, zum Grenzübergang zu gelangen, abends entführten Polizeieinheiten einen Demonstranten und ermordeten diesen in der Nacht. Nach Zelayas geglückter Rückkehr am 23. September wurden feiernde Putschgegner vor der brasilianischen Botschaft von der Polizei mit Tränengas zerstreut. Dabei starb die Krankenschwester Wendy Avila an Gasvergiftung.

Diese drei Fälle sind exemplarisch für Hunderte von ermordeten Zelaya-Anhängern, Putschgegnern und kritischen Journalisten.

Warum schweigt der Kardinal zu diesen massiven Menschenrechtsverletzungen? Andere Kirchenoberhäupter wie Monseñor Romero hätten sicherlich ihre Stimme erhoben. Sein allgemeiner Aufruf zur Versöhnung kommt einem Grabfrieden ohne Bestrafung der Täter gleich.

Der Kardinal nimmt den Begriff „Putsch“ nicht in den Mund, stattdessen verteidigt er die „verfassungsmäßige Ersetzung“ des Präsidenten und hat damit voll die Rhetorik der Putschisten übernommen.

Der Kardinal fordert eine Bestrafung aller „illegalen Handlungen, die während der Herrschaft Zelayas geschahen“, ein gerichtliches Vorgehen gegen die Putschisten kommt nicht in seinen Kopf.

Der Kardinal kritisiert die ausländische Einmischung von Venezuelas Staatspräsident Hugo Chavez in die honduranische Staatskrise und bemerkt dabei aber gar nicht, dass er sich mit seiner einseitigen Positionierung für die Putschisten als Funktionär des Vatikanstaats genauso einmischt.

Wenn der Kardinal unbedingt Politiker sein möchte, warum legt er nicht die Soutane ab und stellt sich Wahlen, wie es beispielsweise Bischof Lugo in Paraguay gemacht hat?

Die Anfeindungen des Kardinals gegen Zelaya scheinen pathologische Ausmaße angenommen zu haben, nachdem ihm Präsident Zelaya eine monatliche Staatszuwendung von 5.300 US-Dollar gestrichen hat, die dem Kardinal ab 2001 von Präsident Flores per Dekret offeriert wurde. Der einflussreiche Politiker Flores hat sich nun als führender Förderer des Putsches hervorgetan.

Gern erhebt der Kardinal Korruptionsvorwürfe gegen die Zelaya-Regierung, die eigene Bestechlichkeit mit entfremdeten Staatsgeldern scheint für ihn als Vorsitzenden des nationalen Antikorruptionsrates kein Thema zu sein.

Auch andere dunkle Punkte aus seiner Vergangenheit werden durch sein Entschuldungengagement und 3. Welt-Gestus überstrahlt:

Im Mai 2002 beklagte sich der Kardinal in einem Interview mit einer italienischen katholischen Zeitschrift darüber, dass angesichts der laufenden Kontroversen bezüglich des sexuellen Missbrauchs durch katholische Priester, Juden die Medien beeinflussten, um die Aufmerksamkeit von der israelisch-palästinensischen Krise abzulenken. Ein Skandal ist dies zum einen, dass der Kardinal sich hier (und nicht das einzige Mal) antijüdischer Verschwörungstheorien bedient und zum anderen versucht, die massiven Fälle von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche zu verharmlosen.

Anfang der 80er Jahren billigte der Kardinal die Ausweisung des Befreiungstheologen Fausto Milla, wegen dessen Versuchs, das von salvadorianischen und honduranischen Armeeeinheiten begangenen Massaker an 300 Flüchtlingen am Grenzfluss Rio Sumpul öffentlich zu machen. In einem Interview bezichtigte Milla darauf den Kardinal der Komplizenschaft mit dem mordenden Militärs, und erklärte, Rodriguez, sei wohl „mehr ein Oberst als ein Hirte“.

Bereits mehrfach musste der Kardinal in letzter Zeit erfahren, dass er kein gern gesehener Gast ist: Im Oktober dieses Jahres erklärten ihn Abgeordnete bei dessen Besuch im Europa-Parlament zur unerwünschten Person. Es ist dem Kardinal anzuraten, seine Rolle während des Putsches vor einem internationalen Gericht zu lassen, sich bei den Opfern der Repression öffentlich zu entschuldigen und sich in Zukunft stärker gegen die Menschenrechtsverletzungen in Honduras zu engagieren.

Bis dahin wäre vielleicht der Befreiungstheologe Milla, der heute in der Widerstandsfront gegen den Staatsstreich aktiv ist, der bessere Gast der katholischen Akademie.